

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: 10

Artikel: Ordnung im Möbelhaufen
Autor: Menzi, Renate / Honegger, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ordnung im Möbelhaufen

Text: Renate Menzi, Urs Honegger

Illustration, Fotografie: Claudia Roethlisberger,
Mark Niedermann





Wer ist wer und wer tut was im Möbelland Schweiz? Wer ist mit wem wie verknüpft? Die Antworten zeigt Hochparterres Karte der Möbelschweiz. Sie liegt dieser Ausgabe bei. Die Geschichte erzählt, wie die Auslegeordnung entstanden ist und was man daraus ablesen kann. Sie beschreibt die Regionen des Möbellands und sie nimmt drei davon unter die Lupe.

• Vom «Friedhof der Legenden» strahlt die gloriole Vergangenheit über das ganze Land. Der «Stausee der Tradition» versorgt das Nachwuchsbiotop mit Wasser. Nur die «Volière der Stars» ist kaum besiedelt, verglichen mit anderen Ländern. In den «Schreibergärten» kann wachsen, was im «etablierten Mittelland» nicht gedeiht. Aus dem «Schreinerwald» findet traditionelles Handwerk seinen Weg in die industrielle Produktion. Die «Bürolisten» wohnen in ihrer Stadt, die Möbelsystemler haben sich im «Labyrinth» niedergelassen und in der «Baumschule» wurde und wird ständig dafür gesorgt, dass dem Markt weder die Entwerfer noch die Ideen ausgehen.

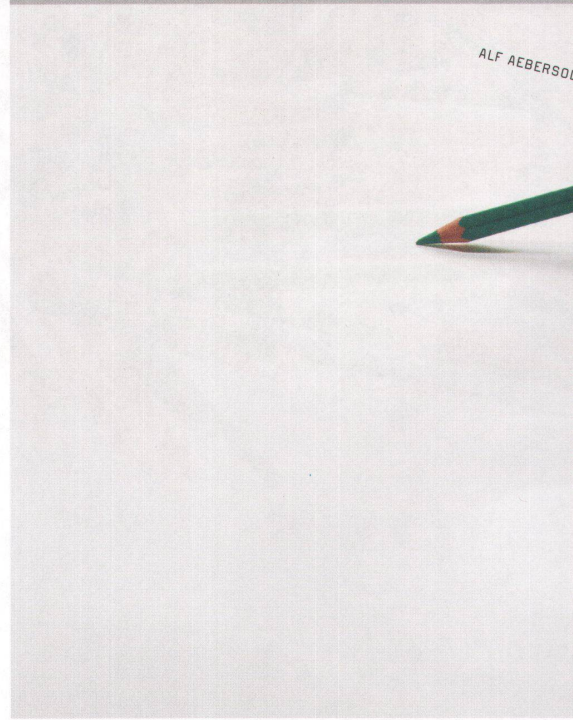
Das Möbelland Schweiz ist nur auf den ersten Blick ein unübersichtliches Gelände, in dem Designer, Hersteller und Verkäufer scheinbar dicht auf dicht sitzen und miteinander chaotisch verbunden sind. Nimmt man etwas Abstand, gibt es plötzlich eine Übersicht. Wir haben gesammelt, gesichtet und geordnet. Gefunden haben wir 15 Regionen, in die wir das Möbelland Schweiz einteilen. Um das Beziehungsnetz zu entflechten, haben wir die Karte des Möbellands Schweiz gezeichnet. Sie ordnet die 15 Regionen im Kreis, denn so haben wir in der Mitte Platz geschaffen, um die Verbindungen zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern der Regionen einzuzeichnen. Uns interessiert nicht das Möbel schlechthin, sondern das zeitgenössische Möbel mit besonderem gestalterischen Anspruch. Es wird von einer dichten Szene an kleineren Inneneinrichtungsgeschäften gepflegt, es findet aber auch seinen Weg zu Möbel Pfister oder Hubacher und zu Interio und Ikea. Das kartografische Interesse schenken wir aber nicht den Händlern, sondern den Herstellern und Designern.

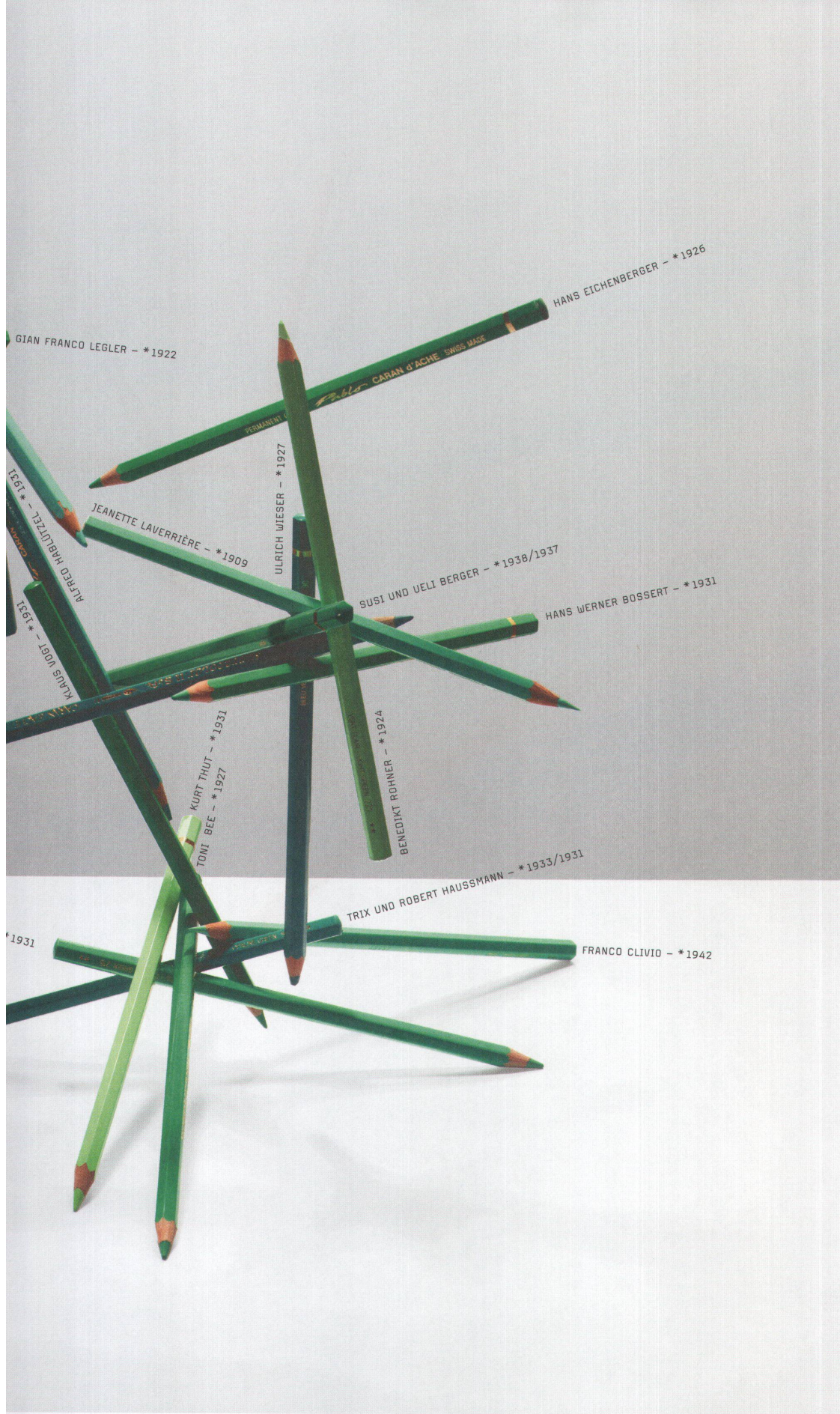
Im Garten der Pensionierten

Die Chronologie der Jahreszahlen lässt nicht nur auf das Alter der Personen und Firmen schliessen, sondern auch auf ihre Präferenzen in der Zusammenarbeit. Die meisten Designer sind innerhalb ihrer Generation vernetzt. Während die älteren Semester im «Garten der Pensionierten» mit den traditionellen Herstellern wie Wohnbedarf, Embru oder Belux produziert haben, zieht es die, die heute im Saft sind, vermehrt ins Ausland. Allein Alfredo Häberli und Hannes Wettstein vereinigen 21 ausländische Hersteller, für die sie entworfen haben. Für die traditionellen Schweizer Hersteller sind die einheimischen Stars wichtige Berater. Horgenglarus etwa weckte sich mit Hannes Wettstein aus dem Dornröschenschlaf, Christophe Marchand engagiert sich für Embru und Carmen Bolzern und Urs Greutmann führen die Entwurfsgeschichte von Dietiker weiter. Die jungen Hersteller wie Mox oder Nanoo bieten der inländischen Nachwuchsgeneration eine Chance. Aber auch altehrwürdige Unternehmen wie Rö und Wogg sind offen für junge Designer. →

1 Fokus in den Garten der Pensionierten

Viele Möbeldesigner haben sich einen geruhsamen Lebensabend im türkisgrünen Garten der Pensionierten verdient, an Gesellschaft mangelt es ihnen nicht. Sie schrieben die Geschichte des Möbellands Schweiz und ihre Entwürfe erzählen sie weiter. Im Fokus finden sich auch zwei Frauen, die den Platz im Garten ohne Mann an ihrer Seite einnehmen: Jeannette Laverrière und Martha Huber-Villiger. Jeannette Laverrière (sie konnte letztes Jahr ihren 100. Geburtstag feiern), weil sie in den Fünfzigerjahren den Funktionalismus mit Poesie und Esprit verbunden hat. Martha Huber-Villiger, weil sie als Innenarchitektin bei den Architekten Haefeli Moser Steiger eine Vielzahl öffentlicher Bauten möblierte.





Der Garten der Pensionierten

Im Garten der Pensionierten treffen sich die Etablierten nach getaner Arbeit. Auch wenn die Bewohner nicht mehr geschäftlich tätig sind, ist dies eine der am dichtesten besiedelten Regionen des Schweizer Möbellands. Viele Entwürfe der Pensionierten verkaufen sich immer noch gut, die traditionellen Hersteller sind mit ihnen gross geworden und leben noch immer davon. Die Generation der Pensionierten ist auch unter sich gut vernetzt. Und jüngere Kollegen suchen bei ihnen Rat. Sie erlebten eine Zeit, in der der Möbeldesigner selbst für sich Werbung machte. Sie waren die ersten, die den Schritt ins Ausland schafften. Die Erfolge der Pensionisten legen einem den Schluss nahe: Früher war alles besser.

Die Architektensiedlung

Die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Siedlung sind seit jeher Bestandteil der Möbelszene. Einige sind Legenden, andere sind Stars, viele arbeiten mit wichtigen Möbelherstellern zusammen. Ganz konfliktfrei leben die Architekten aber nicht im Möbelland. Seit sich die Disziplin Design vom Gesamtkunstwerk Architektur emanzipiert hat, schielt man aufmerksam auf im Möbelgeschäft kommerziell erfolgreiche Architekten und reklamiert die Güte ihrer Entwürfe. Nicht zu vergessen ist aber das Gewicht der Architektensiedlung im Alltagsgeschäft: Ihre Bewohner bestimmen oft, welcher Stuhl das Geschäftshaus bevölkert oder welcher Tisch das Restaurant belebt.

Der Stadtplatz

Jede Stadt braucht einen zentralen öffentlichen Platz und jeder Platz will möbliert sein. In der Schweiz scheint der öffentliche Raum aber keine Aufgabe für Möbelhersteller zu sein: Der Park wird bis jetzt nur von zwei Herstellern ausgestattet. Deren Beziehungen zu den Designer zeigen jedoch, dass sich auf dem Platz Interessantes tut: Willy Guhl, Frédéric Dedelley, Christophe Marchand und Alfredo Häberli entwerfen für den Park. Die Pärke in den Städten werden wachsen, die Designer und Designerinnen müssen sich sputen: Wir warten auf angemessenes Mobiliar. Dass es erfolgreich sein kann, zeigte Werner Zemp mit seinem Abfallhai, der inzwischen landauf, landab den guten alten Güselkübel verjagt hat.

Die Starvolière

Ein Star ist, wer viel Aufmerksamkeit erhält. In der Volière halten sich die schillerndsten Vögel des Schweizer Möbellands auf: Designer, die sich mit ihren Entwürfen als Autoren einen Namen gemacht haben. Sie sind ausnehmend gut vernetzt, auch mit grossen ausländischen Herstellern. Für die lohnt sich eine Zusammenarbeit auch aufgrund der medialen Präsenz, die den Stars zuteil wird. Mit dem Namen eines Stars lassen sich Möbel verkaufen. Im goldenen Käfig ist noch Platz. Ein Nest haben sich hier erst Alfredo Häberli und Hannes Wettstein gebaut. Andere sind auf dem Weg dahin: Christophe Marchand, Frédéric Dedelley oder Jörg Boner.

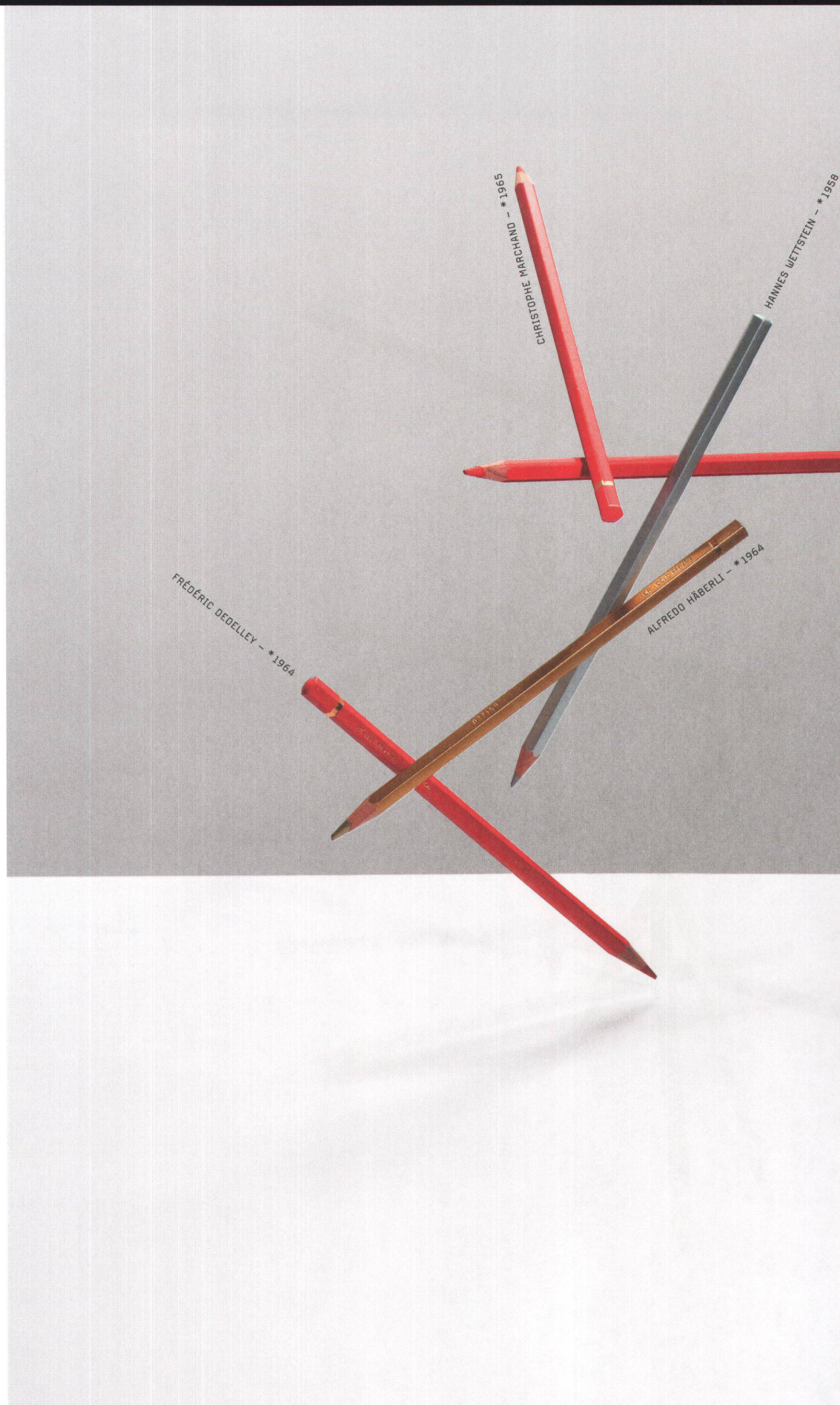
Das Labyrinth der Systemler

Produkte als Baukasten zu entwerfen, ist das wichtigste Erbe der Hochschule für Gestaltung Ulm. Modulare Möbelsysteme sind nicht nur in der Produktion, sondern auch im Verkauf praktisch. Die Herstellung gehorcht industriellen Prinzipien, die Kundin kann sich ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Produkt zusammenstellen. Ist dafür zeitlebens an das System gefesselt. Wichtigster Knotenpunkt im Labyrinth ist das System USM, das Fritz Haller und Paul Schärer Anfang der Sechzigerjahre als Hausbausystem erfunden und zum erfolgreichsten Möbel in der Schweiz weiterentwickelt haben. Kunststück, zieht dieses Quartier immer wieder Designer an. So auch jüngere wie Chamäleon, Xilobis und Irion.

Die Schrebergärten

Einen Hersteller für die eigenen Entwürfe zu finden, ist ein Meilenstein in der Karriere eines Designers oder einer Designerin. Nicht alle schaffen es und nicht alle wollen ihre Entwürfe auf die Vorgaben eines Produzenten ausrichten. Die Alternative heisst: einen Schrebergarten einrichten und selbst anbauen. Hier haben die Designer vom Entwurf über die Herstellung bis zum Vertrieb und Verkauf alles selbst in der Hand. Manchmal reicht ein Produkt für karges Überleben, wie unter Kleinbauern üblich. Die Schrebergärten liegen ein wenig abseits. Die Bewohner haben selten geschäftlichen Kontakt zur übrigen Szene, bleiben aber dem Handwerk verpflichtet, genauso wie ihre Nachbarn im <Schreinerwald>.

2



→ Eine erfolgreiche Designerbiografie schlägt den Bogen durch die Regionen (Nachwuchsbiotop) und das (Mittelland der Etablierten), sie blickt in die (Volière der Stars) und dann hinauf in den (Garten der Pensionierten), einzelne schaffen es auf den (Friedhof der Legenden).

Baumschule und Biotop

Vernetzungen zwischen Jung und Alt gibt es dort, wo gelehrt wird. Willi Guhl beispielsweise war dicht vernetzt mit seinen Schülern, darunter sind Robert Haussmann, Alfred Hablützel, Kurt Thut, Bruno Rey, Stefan Zwicky. Guhl war ein engagierter Lehrer, der aber auch als Designer viel bewirkte, seine Entwürfe werden nach wie vor gefertigt und verkauft. Deshalb ist die (Baumschule) am Rand des Biotops wichtig. Dort kommen Junge mit Älteren zusammen, ab und zu formieren sich Arbeitsgemeinschaften, in denen sich Gedächtnis und Gegenwart treffen. Während sich die Entwürfe der Legenden wie warme Brötchen verkaufen – denken wir nur an das Regalsystem von Fritz Haller und Paul Schärer, der Möbel-Bestseller schlechthin –, haben es die Designer im (Mittelland der Etablierten) schwerer, ihre Möbel unters Volk zu bringen. Sichere Werte wie die LC-Reihe mit Sessel, Sofa und Liege von Le Corbusier verlangen von einem Käufer nur Geld und etwas bildungsbürgerlichen Verstand, aber keinen Mut. Auch gute Entwürfe der Pensionierten haben gegen die Renner der Legenden wenig Brot – das mag manchen Designer im (Schrebergarten) trösten, der nicht begreifen mag, dass sein ultimativer Entwurf ein Ladenhüter bleibt.

Eine Ausbildung zum Möbeldesigner gibt es in der Schweiz erst seit 1954 mit der Gründung des Schwerpunkts Produktgestaltung innerhalb der Klasse Innenausbau von Willi Guhl an der Kunstgewerbeschule Zürich. Vorher war Möbeldesign eine Sache der Schreiner – und der Architekten. Mit legendären und gut ins Ausland vernetzten Architekten wie Le Corbusier oder Max Ernst Häfeli hielten moderne Möbel Einzug in die Schweizer Möbellandschaft – und strahlen von ihr bis heute aus in alle Welt. Hersteller wie Embru, Dietiker oder Belux stellten sie her und Läden wie der Wohnbedarf in Zürich und Basel brachten sie unter die Leute. Es waren wenige Leute. Und also ist ein Trost für die (Baumschule) und den (Schrebergarten): Zu ihrer Zeit waren etliche heute erfolgreicher Legenden ausgesprochene Minderheitsmöbel. Auffallend ist, wie jung die Designer damals waren. Hans Bellmann war 25 Jahre alt, als er nach seiner Tätigkeit im Berliner Büro von Ludwig Mies van der Rohe in die Schweiz zurückkehrte und Siegfried Giedion als Berater für Embru nachfolgte. Heute gelten Designer als jung, wenn sie 40 Jahre alt sind.

Im Gendergebüsch

Ab den Fünfzigerjahren gibt es Schülerinnen in Willi Guhls Klassen. Sie waren aber immer krass untervertreten, ihr Anteil nahm zu bis etwa 20 Prozent in den Siebzigerjahren. Dieses Jahr haben in Zürich gut ein Drittel Frauen in Industrial Design diplomiert. Trostlos sieht es auch im Möbelland Schweiz aus: Unter den 120 wichtigsten Protagonisten fanden wir nur vereinzelte Frauen. Und wenn, dann arbeiteten oder arbeiten sie in Partnerschaften, meist mit ihrem Mann: Wie Rosmarie Baltensweiler, Trix Haussmann, Susi Berger oder Carmen Bolzern. Immer wieder wichtig sind aber Frauen in der Pflege der (Baumschule). Lotti Hernandez lenkte jahrelang die Innenarchitekturklasse an der Schule für Gestaltung Basel, heute →

2 Fokus in die Starvolière

Alfredo Häberli und Hannes Wettstein sind die einzigen Bewohner der Starvolière in der Farbe des roten Teppichs: Sie strahlen über die Landesgrenzen hinaus, sie treten regelmässig in der Sonntagszeitung und im Schweizer Fernsehen auf, sie arbeiten für die wichtigsten internationalen Hersteller. Wer schafft es als nächstes in die Volière? Wir tippen auf Christophe Marchand. Er hat das Zeug zum Star: das Können, den Willen und die Persönlichkeit. Ihm auf den Fersen sind Jörg Boner und Frédéric Dedelley. Nicht aufgenommen in die Liste der Stars von morgen haben wir das Atelier Oi. Nicht, weil die Klasse fehlt, sondern weil in der Starvolière nur Einzelpersonen zugelassen sind.

→ macht das dort Jasmin Grego. Und in Zürich sitzt Nicole Kind in der Leitung der Designklasse. Nicht zu unterschätzen sind auch Frauen wie Verena Huber, deren Atelier über viele Jahre die Innenarchitektur und damit das Möbeldesign mitbestimmt hat – für etliche im (Mittelland der Etablierten) setzte sie sich ein, wenn es darum ging, Räume zu möblieren. Erwähnen muss, wer über das Genderverhältnis im Möbelland nachdenkt, wie Öffentlichkeitsarbeit im Möbeldesign organisiert ist. Gabriella Gianoli, Sylvie Merlo und Suzanne Schwarz setzen sich als PR-Frauen seit vielen Jahren für das zeitgenössische Möbel ein. Einen schönen Platz im (Garten der Pensionierten) hat Sylvie Walther, die Frau, die gekonnt vor zwanzig Jahren die Wohnzeitschrift (Das ideale Heim) geprägt hat.

Freiheit macht einsam

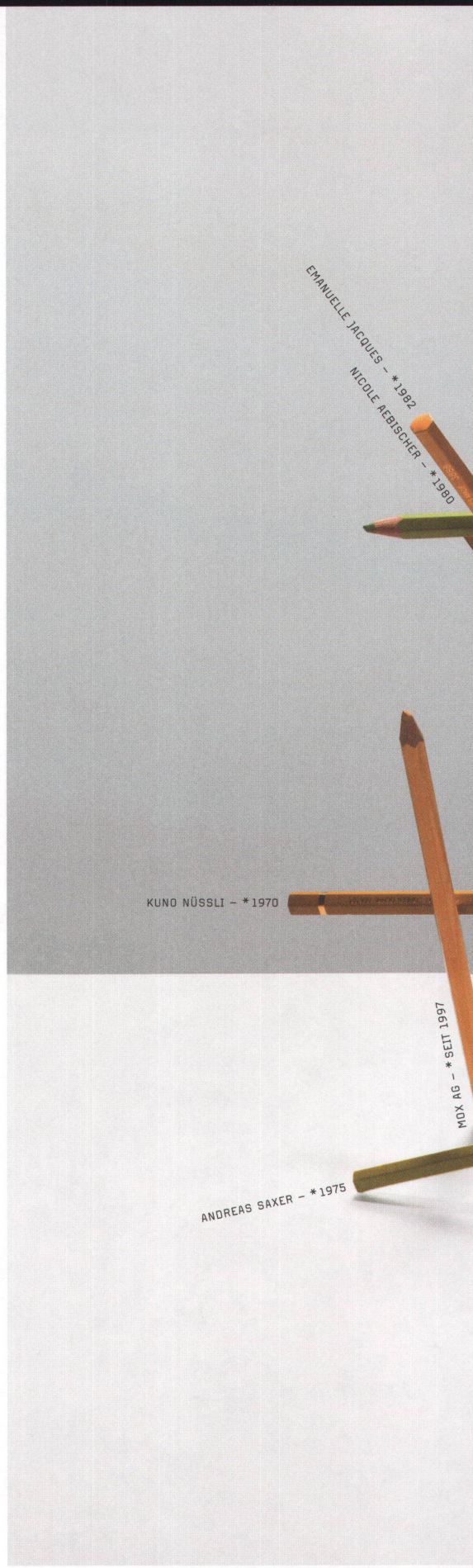
Wenn wir schliesslich einen Blick in die Welt der Möbelläden werfen, so spielen immer wieder Händlerinnen eine wichtige Rolle. Der Erfolg von Teo Jakob in Bern hat viel mit dem Wissen und Können von Rosamarie Horn zu tun, Ursula Graf führt mit (Zona) einen der massgebenden Möbelläden in Zürich und die Geschicke des Wohnbedarfs Zürich liegen seit Kurzem unter anderem in den Händen von Sibil Tomaschett. Wer ist wichtig? Entscheiden die Anzahl realisierter Entwürfe, der Umsatz, die Anzahl der Mitarbeiter oder die Beziehungen? Eine Zusammenarbeit mit einer namhaften Persönlichkeit oder einem renommierten Hersteller kann einen jungen Designer vom Biotop ins Mittelland befördern. Ob seine Produkte gut sind oder ob sie sich gut verkaufen, zeigt sein Markenwert als Person oder Firma. Designer, die sich in erster Linie als Autoren verstehen, setzen auf ihre Namen. Dienstleister und Teamworker ordnen sich einer Firma unter. Anders funktionieren die Designer in den Schrebergärten. Sie stellen ihre Tische, Stühle und Bänke selbst her. Sie kümmern sich selbst um Verkauf und Werbung.

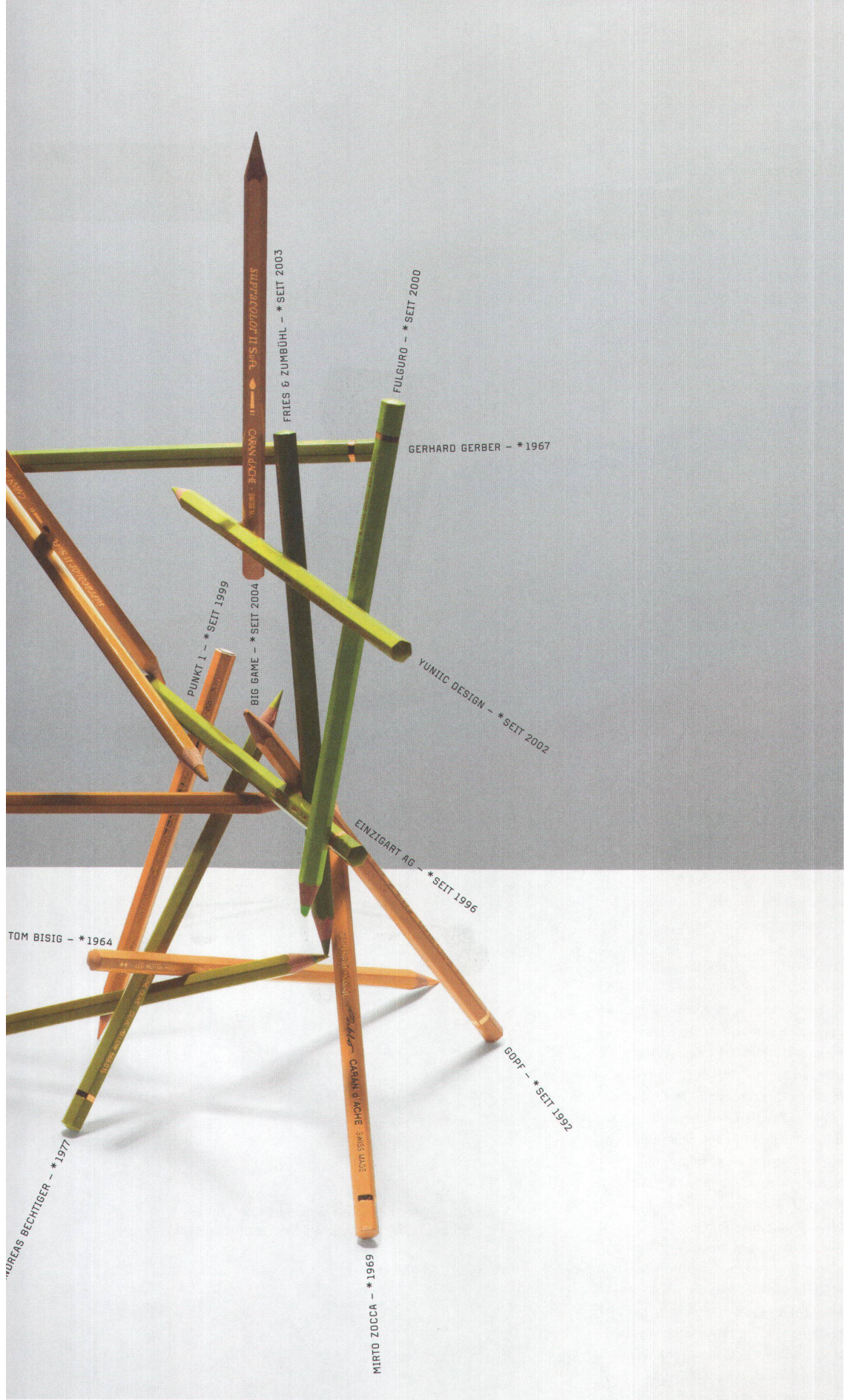
Muss Gutes auch teuer sein?

Die Preise eines Möbels bilden Herstellungskosten, Marketingaufwand und Vertrieb ab. Die meisten in der Schweiz entworfenen und hergestellten Möbel sind teuer. Doch zwischen gutem Design und hohem Preis gibt es nicht in jedem Fall einen zwingenden Zusammenhang. Ikea hat nebst billiger Ware eine gut eingerichtete Galerie bemerkenswerter Möbel – nur zu kleinstem Teil gestaltet von Designern, die mit dem Möbelland Schweiz etwas zu tun haben. Auf der Karte fällt die Beziehung von Ikea zu Fulguro und Atelier Oi auf, beides junge Designunternehmen aus der Westschweiz. Auch Interio gehört zu den Häusern, die gutes Design zu günstigen Preisen anbieten – hier sind die Beziehungen zum Möbelland etwas enger, Team by Wellis etwa fertigt auf seinen Produktionsstrassen Möbel für Interio. Liaisons gibt es auch immer wieder zwischen Möbelhäusern des Mainstreams und dem Design der Anspruchsvollen – Möbel Hubacher etwa ist eine Adresse für die, die nach Entwürfen des Herstellers Strässle suchen. Pfister schliesslich, mit fast 650 Mio. Umsatz einer der Riesen, nimmt seinen 125. Geburtstag diesen Herbst zum Anlass, dem Möbelland Schweiz die Referenz zu erweisen. Die Sedes Polstermöbel dürfen mitspielen, dann auch Strässles Sessel. Aber das Ganze ist nur halb gebacken – schade, dass das Möbelhaus mit angezogener Handbremse fährt und kein Programm aufzulegen vermag, das dem schönen Anspruch (Swissliving) gerecht würde. •

3 Fokus in das Nachwuchsbiotop

Im Nachwuchsbiotop haben wir 12 Designerinnen und Designer entdeckt. Sie sind zwischen 25 und 43 Jahre alt und haben fast alle an den in der Baumschule versammelten Institutionen studiert – Eigengewächs also. Jetzt müssen die Nachwuchshoffnungen beweisen, dass sie nicht ewige Talente sind, sondern das Können und die Ausdauer haben, sich im Möbelmittelland zu etablieren. Diese 12 werden es unserer Meinung nach schaffen. Trotz Hilfe durch Schweizer Hersteller und Verkäufer wählt die junge Generation auch den Weg über das Ausland. Big-Game zum Beispiel haben Produzenten in Belgien gefunden. Nicole Aebischer hat zum Karrierestart zwei Entwürfe für B & B Italia gemacht.





Das Nachwuchs-Biotop

Das Wasser im Biotop ist trüb. Dafür sehr sauerstoffhaltig. Darin tummeln sich eine Menge unterschiedlicher Kreaturen. Einige sind noch Fisch oder Kaulquappe, andere schon fast Frosch oder Säugetier. Doch alle haben das gleiche Ziel: Land gewinnen, den Fuss aufs Mittelland der Etablierten setzen. Dafür brauchen sie Hersteller für ihre Entwürfe. Der Biotop ist aktiv. Die Bewohner kennen sich und helfen sich. Auf dem harten Weg ans Ufer kommen ihnen auch ein paar wenige Hersteller und Verkäufer zu Hilfe. Ein erster Schritt kann sein, im Programm von Mox oder Tossa unterzukommen. Oder bei den Läden Einzigart oder Punkt 1 in Zürich verkauft zu werden.

Der Schreinerwald

Auch wenn sich Design als Disziplin etabliert hat, sind die Schreiner aus der Landschaft nicht wegzudenken. Einige der Waldbewohner können auf eine lange Tradition als Hersteller verweisen. Nicht allen gelingt der Sprung vom Handwerk in die Welt der Formen und Erfindungen. Sie leben gut als Schreiner, deren Material- und Konstruktionswissen Gold wert ist, und bleiben unbedeutend als Designer. Ein Platzhirsch wird in diesem Wald, wer so geschickt Möbelentwurf mit Innenausbauedesign und Konstruktion verbindet, wie die Schreinerei Oswald. Einige Schreiner, zum Beispiel Röthlisberger, sind bereits aus dem Wald ausgezogen und haben ihren Platz im Stausee der Tradition gefunden.

Die Agglomeration

Das Möbelland ist dicht besetzt mit Möbeln, die elitären gestalterischen Ansprüchen genügen wollen. Diese Ambitionen wachsen langsam auch in der Agglomeration. Pfister hat sich mittlerweile mit exquisitem Mobiliar etabliert, Möbel Hubacher führt Strässles Legenden in seinen Läden. Dennoch ziehen nur wenige Designer hierher, denn sie meinen, ihr Ruf und ihr Können gehe in der Masse unter. Eine Ausnahme macht Ikea: Der schwedische Vertreter in der Agglomeration gilt nicht nur als Traum für ökonomischen Erfolg, sondern findet auch wegen des konstruktiven und gestalterischen Könnens Anerkennung. Hier führen auch die zwei einzigen Verbindungen zu Designern hin: Zum Atelier Oi' und zu Fulguro.

Die Bürolistenstadt

Die Gebäude der Bürolisten wachsen in den Himmel. Wer hier einen Namen hat, verkauft viele Tische und Stühle und macht guten Umsatz. Die Ansprüche der Bürowelt passen zum Design aus dem Stausee der Tradition: Funktional müssen die Möbel in erster Linie sein. Die Bürostadt hat eigene Designstars: Urs Greutmann und Carmen Bolzern entwerfen seit 25 Jahren für wichtige Hersteller. Manche Designer aus dem etablierten Mittelland beneiden die zwei um ihre Position, den hier lässt es sich gut leben. Da freut es, wenn sich ein Einsamer den Wolkenkratzer hocharbeiten kann: Der junge Designer Kyeni Mbiti hat für niemand Geeringeres als Vitra ein Möbel entworfen.

Der Friedhof der Legenden

Hier liegen die berühmten Toten der Schweizer Möbelgeschichte begraben. Auch wenn sie nicht mehr unter uns weilen, wirkt ihr Vermächtnis weiter. Etliche ihrer Entwürfe werden noch immer produziert und von alteingesessenen Geschäften verkauft. Sie haben an der Baumschule Gestaltung unterrichtet, jetzt wird dort ihre Geschichte gelehrt. Alle haben Monografien und Ausstellungen erhalten. Sie haben Spuren hinterlassen mit zeitlos gültigen Entwürfen. Sie heissen: Hans Coray, Willy Guhl, Hans Bellmann, Häfeli Moser Steiger, Le Corbusier, Max Bill, Andreas Christen, Siegfried Giedion, Wilhelm Kienzle, Hans Gugelot, Jürg Bally, Teo Jakob, Benedikt Rohner und Gottfried Anliker.

Das Mittelland der Etablierten

Im Mittelland lebt, wer es aus dem Nachwuchsbiotop herauschafft und sich in der Branche etabliert hat. Er oder sie ist nicht mehr ganz jung, hat schon mit verschiedenen Herstellern zusammengearbeitet und weiss, dass ihm oder ihr das Entwerfen von Möbeln ein Lebensunterhalt bringen kann. Hier wird solide Arbeit geleistet, wie es die Tradition vormacht. Wenn alles gut läuft, kann man die Beziehungen zu den Herstellern im Stausee vertiefen und kommt in ein paar Jahren selbst dort an. Oder man strebt nach Ruhm und Aufmerksamkeit. Dann kämpft man um einen Platz in der Volière der Stars. Dazu braucht es aber Charisma, das aus dem Mittelland in die Medien und bis ins Ausland hinein ausstrahlt.

Die Baumschule

In der Baumschule sind die wichtigen Lehrinstitute der Schweiz versammelt: die École d'art appliqués in Lausanne, die Hochschule der Künste in Zürich, die ETHZ und die Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Die Baumschule nimmt einen zentralen Platz ein, denn aus ihr schlüpfen die Hoffnungsträger in den Biotop. In der Baumschule lehren und forschen viele der etablierten Designer aus dem Mittelland. Hier wird auch das Erbe der Pensionisten und Legenden bewahrt. Die Baumschule greift selten in die Geschäftsbeziehungen zwischen Designern, Herstellern und Verkäuferinnen ein. Sie versorgt aber das ganze Möbelland mit dem Sauerstoff von Wissen und Können.

Der Stausee der Tradition

Das grosse Becken der Tradition speist die ganze Möbelschweiz. Hier treffen sich die einflussreichen Pensionierten, die gestandenen Firmen und die etablierten Mittelländler. Die Tradition speist das Kraftwerk der Szene, auch die Stars in der Volière schöpfen aus diesem Reservoir. Am dichtesten besiedelt ist der See am Pensionistenufer, im Mittelland stehen die Designer nicht so gedrängt. Tradition geht über Generationen hinaus. Firmen wie Horgenglarus oder Dietiker stellen seit mehr als 125 Jahren Tische und Stühle her. Sie haben den Übergang von der Einzelanfertigung zur seriellen Produktion vorgemacht. Tradition kann auch Standard bedeuten. Wer einen solchen setzt, wirtschaftet nachhaltig.

Das Leuchtenfirmament

Räume werden nicht nur möbliert, sondern auch beleuchtet. Am Firmament der Schweizer Leuchtenhersteller glänzen Sterne in allen Farben. Baldensweiler leuchtet aus Tradition und setzte früh aufs Energiesparen. Belux arbeitet mit den Stars und den Etablierten der einheimischen Szene und mit renommierten ausländischen Designern zusammen. Zumtobel gehört zu einem international tätigen Lichtkonzern. Neuco und Ribag sind erfolgreich in der Bürolistenstadt. Ateliers wie die Neue Werkstatt stehen für Firmen, die zusammen mit Architektinnen Lichtschmuckstücke bauen. Und mit Erwin Egli, Jürg Fontana und der Neuen Werkstatt haben sich auch Designer hier angesiedelt.

design made in germany

Wilkhahn



Modus 274/7

Der Zeit voraus.

Modus ist seit 12 Jahren der Beweis dafür, dass Tradition und Moderne keine Widersprüche sind.

www.wilkhahn.ch

A·ER·MO Reppich Hallen, Bergstrasse 23, CH-8953 Dietikon
Telefon 044 745 66 00 www.aermo.ch